

# Breslauer

Nº 330.

Donnerstag den 28. November

# Beilage.

1850.

**Telegraphische Korrespondenz**  
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.  
**Hamburg.** 26. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min.  
Berlin-Hamburg 79½. 79. Köln-Minden 84. Magdeburg-Wittenberge 43 Br.  
**Hamburg.** 26. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min.  
Getreide stille. Del flau Kaffee 4½, Kleingkeiten bez. Zins 1500 Centner 9½ flau.  
**Stettin.** 26. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.  
Roggen 34½, p. Frühjahr 38½ Br. Rüben 10½, p. Winter 10½ Br., p. Frühjahr 11 bez. Spiritus 22½, p. Frühjahr 20 Gd.  
**Frankfurt a. M.** 26. Novbr. Nachmitt. 2 Uhr 30 M.  
Nordbahn 32½. 4½ Metallo. 53½. 5° Metallo.  
63½. Banknoten 900. Lose 140, 80, Spanier 31½. Badische Lose 29½. Kurhessische Lose 29½. Wien 87. Österreichische Fonds durchgängig nominell.

**Übersicht.**  
Breslau, 27. November. Nur die erste Kammer hielt gestern eine Sitzung. Das Bemerkenswerte aus den Berathungen ist: daß der Antrag auf Erlass einer Antwort-Adresse an Se. Majestät einstimmig angenommen wurde.

Unser Berliner Korrespondent berichtet ziemlich ausführlich über den Inhalt des neuesten österreichischen Ultimatums und über die diplomatischen Verhandlungen, welche in Folge dieser Depeche geslossen wurden. Die Mitteilungen dieses Korrespondenten sind für jeden Patrioten so niederrückend, daß wir es nicht über uns gewinnen können, den Inhalt derselben auch nur auszugsweise wiederzugeben. Die Politik vom 24. und 25. November steht noch unter dem 2. November, und die Resultate dieser Berathungen noch unter denen der Warschauer Konferenz.

Lebendig kursirten in Berlin die manigfachsten Nachrichten über den Standpunkt der deutschen Angelegenheiten, auch eine Folge der schwankenden preußischen Politik, wiewohl nicht die schlimmste.

Die beiden Heerläger in Kurhessen, das bayerische und das preußische, befinden sich noch in ihren alten Positionen. Das preußische soll 24,000 Mann, das bayerische 43,000 Mann stark sein. Zu ersterem sind aber neuerdings zahlreiche Reserven getreten, auch wird schleunigst in dessen nächster Nähe, bei Eisenach, eine bedeutende Truppenmasse zusammengezogen. In dem bayerischen Lager herrscht große Misströmung, es mangelt an Nahrung und Geld. Die Truppen sind schon seit zwei Tagen ohne Ernährung. Dazu hat man sie auf die begrenzten Quartiere in Kassel vertrieben, und noch immer ist keine Aussicht da, dorthin zu gelangen.

Die Durchmarschpreußischer Truppen durch Frankfurt a. M. dauern mit gleicher Lebendigkeit fort und sollen erst mit dem 28. November enden. Die weitere Richtung derselben ist durch das Nassauische oder Darmstädtische nach Weimar oder Kassel.

Am 24. Nov. Abends fand in Frankfurt a. M. ein blutiger Kampf zwischen österreichischen Patrouillen und preußischen Soldaten statt.

Luxemburg hat seinen Bevollmächtigten von Frankfurt a. M. abberufen in Folge des bekannten Beschlusses der Ständesversammlung. Durch diesen Verlust soll der Bundesklub beschlußunfähig geworden sein.

Die mit Preußen verbündeten mecklenburgischen und thüringischen Staaten wollen auf den Antrag Preußens, ihre Kontingente mobil zu machen, nicht eingehen.

Die Wehrmänner zu Hannover haben in einer Versammlung eine Adresse an die Regierung beschlossen, in welcher sie bitten, der österreichischen Armee den Durchmarsch nach Schleswig-Holstein zu versagen. Sie sind in diesem Falle zu den größten Opfern bereit.

In Schleswig-Holstein hat am 24. Nov. ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Dänen nach dem Dorfe Lottorf zurückgeworfen wurden, welches sie in Brand stellten. — An der südlichen Grenze Holsteins werden Vorbereitungen zu hartnäckigem Widerstand gegen das österreichische Eroberungsheer getroffen.

England und Frankreich haben erklärt: daß, sogenannte sie auch die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten befürchtet lägen, sie doch niemals eine Verleihung der preußischen Grenze durch russische Truppen zugesetzen würden.

Die Pariser machen sich jetzt über die fabelhaften Nachrichten unserer Berliner ministerieller Blätter, die Abichten und Rüttungen Frankreichs betreffend, lustig. Diese Nachrichten waren auch nicht für die Pariser, sondern für die Abgeordneten in Berlin berechnet.

Nachrichten aus Ungarn melden, daß die bewaffneten Guerrillas am Plattensee immer zahlreicher anwachsen und selbst ein paar Kanonen mit sich führen.

In Oberitalien gähnt das Feuer unter der Asche, und ein Krieg zwischen Österreich und Preußen würde zugleich das Signal zu einem Kriege zwischen Österreich und Piemont geben. (S. den Art. "Benedig.")

Die Wiener ministeriellen Organe sprechen es mit Sieges-Gewißheit aus, daß der Krieg gegen Preußen bis zum Frühjahr beendet sei und auch nicht viel kosten werde, da er auf feindlichem Terrain geführt werden würde. Man sieht, Österreich rechnet stark auf unsere Geldbeutel!

**Breslau, 27. November.**

Wir stehen den Entwickelungen in dem Schoße der Kammerfraktionen nicht nahe genug, um schon jetzt mit Sicherheit beurtheilen zu können, ob wir auch auf die Hoffnung verzichten müssen, daß wenigstens von der Volksvertretung der Anstoß zu einer energischen und festen Politik ausgehen werde.

Aber weder die Gefahr der öffentlichen Lage, noch die bisherige Haltung dieser Kammer erlaubt es uns, beunruhigende Symptome von dieser Seite her mit vertrauensvollem Stillschweigen zu übergehen, und den Fall ganz unbedacht zu lassen, welchen einzutreten müßte, wenn wiederum statt einer festen Haltung der Kammer eine Zwietracht die Oberhand gewinnen und statt eines politischen Systems der Verlust einer Vermittelung unvermeidbar bleibt werden sollte.

## Premier-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Vierte Sitzung vom 26. November.

Präf. Graf v. Rittberg. Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet. Am Ministerial befindet sich Niemand. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Nach Mittheilung einiger geschäftlichen Anordnungen heist der Präsident das Resultat des gestrigen Schriftführerverwahrs mit. Von 131 Stimmen hatten folgende Mitglieder die absolute Majorität erhalten; von Tepper 131, Münnich 119, v. Dio 118, Delius 80, Möves 75, v. Henden 74. Dieselben sind somit zu Schriftführern gewählt. In der heutigen Sitzung wird nunmehr zur Ergänzungswahl von noch 2 Schriftführern geschritten und zwar kommen dabei die Abgeordneten v. Prittwitz, v. Biermann (Hansberg), v. Bockum-Dolfs und Maquet auf die engere Wahlstelle.

Das Resultat der Wahl ergibt Folgendes: Von 127 Stimmen haben erhalten: v. Prittwitz 76, Maquet 70. Beide Abgeordnete sind somit ebenfalls zu Schriftführern gewählt.

Es wird hierauf zur Wahl der Quästoren geschritten. Es sind 276 Stimmzettel abgegeben. Stimmen erhalten: Maquet 135, Magnus 134, v. Gerlach 1, Stahl 2, Hansemann 3, Kupfer 1. Die Abgeordneten Maquet und Magnus sind somit zu Quästoren gewählt.

Der Präsident heilt inzwischen mit, daß die Kommission für die Geschäftsaufgabe sich konstituiert und der Abg. Baumstark zu ihrem Vorsitzenden, so wie der Abg. Dietrichi und Bockum-Dolfs zu Schriftführern erwählt habe.

Auf der Tagesordnung steht jetzt der Antrag des Abg. Baumstark, betreffend den Erlass einer Adresse an Se. Maj. den König. Zum Wort hat sich Niemand gemeldet, der Präsident bringt sonach den Antrag zur Abstimmung. Die Kammer tritt demselben einstimmig bei. Hierauf wird die Diskussion über den Antrag des Abg. Zander eröffnet, welcher die Adress-Kommission aus 15 statt aus 10 Mitgliedern gebildet wissen will.

Abg. Bornemann ist gegen den Antrag, weil derselbe dem Geschäftsrhythmus widerspreche. Er warnt vor willkürlichen Abweichungen von der Ordnung des Hauses.

Abg. v. Zander macht die Wichtigkeit des Gegenstandes zu Gunsten seines Antrages geltend und nimmt die Souveränität des Hauses für die Auslegung der Geschäftsaufgabe in Anspruch.

Die Kammer will hierauf zur Abstimmung schreiten. Bornemann verlangt jedoch, daß zuvor darüber abgestimmt werde, ob der Antrag nach der Geschäftsaufgabe zulässig ist. Zyanplik meint, durch die Bemerkung Bornemanns sei die Verhandlung unnütz aufgehoben worden. Bornemann protestiert gegen diese Beschuldigung, er habe nur die notwendige Form wählen wollen. v. Zander zieht seinen Antrag zurück, womit die Sache beendet ist. Der Präsident macht noch einige Mittheilungen über die Bildung der Petitions-Kommission. — Über die nächste Sitzung ist vom Präsidenten nichts bemerkt worden.

Schluss der Sitzung 1 Uhr.

Berlin, 26. Novbr. Se. Majestät der König haben allgemein gewußt: den bisherigen Regierungs-Assessor Tesmar zum Landrathe zu ernennen.

Die Wahl des bisherigen ordentlichen Lehrers an dem Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, Dr. Lange, zum dritten Oberlehrer an derselben Anstalt mit dem Präsidat "Professor" ist genehmigt und bestätigt worden. — Der Ober-Wegebau-Inspектор v. Uschen ist von Liegnitz nach Breslau versetzt worden.

Se. k. Hofrat der Prinz Friedrich der Niederlande ist nach Weimar gereist.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz ist von London hier eingetroffen.

Abgereist: Der Hof-Jägermeister v. Pachelsb'l-Gehag, nach Potsdam.

SS Berlin, 26. Nov. [Meinung für Krieg. — Badens Rücktritt. — Braunschweig und Hannover. — Die Confit. Ztg.] Bei der schwankenden Haltung unserer leitenden Politik ist es natürlich, daß die Stimming der Gesamtheit ebenfalls in beständiger Fluktuation begriffen ist. Heute ist die Stimming nun wieder eine sehr kriegerische. Österreichs Forderung wegen der Räumung Kurhessens und der angedachte Entschluß des preußischen Kabinetts, dieser Forderung keine Folge zu geben, lassen wiederum an eine kriegerische Wundung glauben. — Einsteilen hat das von Preußen an das Fürstentum gekrönte Verlangen in Betreff des Aufzuges des Union ihc schlissen Früchte getragen. Baden hat die verlangte Einwilligung gegeben.) Bei der Unzuverlässigkeit des jetzigen Kabinetts in Preußen motiviert sich dieser Entschluß um so mehr, als die geographische Lage Badens eine solche ist, daß es am allerersten einer Überschwemmung durch österreichisch-habsburgische Truppen ausgesetzt; im letzteren Falle würde Preußen schwerlich in Stande sein, das Land wirksam zu schützen. Allerdings hat die Erklärung Badens vorläufig nur eine relative Bedeutung. Denn so lange die übrigen Mitglieder der Union nicht ebenfalls die verlangte Zustimmung geben, kann ein derartiger Gesamtentschluß des Fürstentum überhaupt gar nicht zu Stande kommen. Was nun die kleineren Staaten thun werden, läßt sich noch nicht abschließen. Die bloße Formulierung jener Forderung seitens Preußen hat eine so zernagende Wirkung gehabt, daß die Lust, die Freudigkeit, das Vertrauen der unionistischen Mitglieder des Kollegiums geschwunden sind. Das gegenwärtige Ministerium möchte selbst durch eine Zurückziehung jenseits Langens das Vertrauen wiederherstellen nicht im Stande sein.

— Die Nachricht von der gegebenen Zusage Preußens an Braunschweig in Betreff des Durchmarsches der Bundestruppen scheint verfrüht zu sein, obwohl dazu allerdings Dispositionen hier vorhanden sind. Unwahr ist es auch, wenn von

) Die C. C. bemerkt, daß Baden den preußischen Entschließungen keinen Widerstand entgegenzusetzen, sondern innerhalb der dadurch bezeichneten Grenzen wie vor seinen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen gedient.

Hannover aus gemeldet wird, die dortige Regierung habe den Durchmarsch noch gar nicht zugestanden. In Frankfurt wenigstens hat der hannoversche Bevollmächtigte die zustimmende Erklärung abgegeben. — Die Ausweisung des Redakteurs der Constitutionellen Zeitung darf gewissermaßen als eine Demonstration gegen die konstitutionelle Fraktion der Kammer angesehen werden. Uebrigens hat seine Maßregel ihre Ausführung noch nicht erhalten, da der davon Betroffene beim Ministerium recurrirt hat. Dem Benehmen nach begaben sich gestern drei Mitglieder der Kammer zu Herrn v. Mantau, um gegen jene außerordentliche Maßregel Vorstellungen zu machen. Der Minister soll die Ueberheftung abgelehnt und dieselbe auf eine hochgestellte Person zurückgeführt haben, der einer der letzten Leitartikel überaus missfallen. Das offizielle Motiv für die Ausweisung nicht angegeben wurden, beruht in dem Gesetz von 1842, demzufolge Ausweisungen aus größeren Städten nicht missiv zu werden brauchen. Die erwähnten Abgeordneten machten dem Minister noch bemerklich, wie die Führung der Redaktion der Constitutionellen Ztg. leicht Personen anvertraut werden könne, welche vermöge ihrer Stellung augenblicklich gleichen polizeilichen Maßregeln nicht unterworfen werden könnten. Schließlich verließ der Minister, wenn möglich, die Sache zu reden.

■ Berlin, 26. November. [Die österreichische Note.] Folgendes ist der genaue Ablauf der wichtigen Entwicklung der Dinge, welche dieselben seit dem Eintreffen des österreichischen Ultimatums genommen haben. Schon am Sonnabend Abend erhielt Herr v. Prokesch eine vorläufige Benachrichtigung durch den Telegraphen von der entscheidenden Depeche, welche gestern hier telegraphisch aus Wien angekommen ist. Er gab sofort noch Sonnabend Abends dem interministeriellen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Mantau, Kenntnis von dem Inhalt dieser Depeche. Der Ministerrat beriet darauf noch am Sonntag darüber und beschloß dem Wiener Kabinett zu mitteilen, daß Preußen gewillt sei, seine Truppen ans Kassel zurückzuziehen, sobald der Kurfürst dorthin zurückkehrt sein werde, wobei man jedoch die Bedingung stellt, daß derselbe nicht von Bundesstruppen als solchen dahin zurückgeführt werde (dies schließt also eine Zurückführung durch österreichische Truppen nicht aus). Diese Entscheidung ging nach Wien gestern früh vor Beginn des Ministerrats und vor Übergabe der offiziellen Depeche durch Herrn v. Prokesch. In der Nacht vom Sonntag zum Montag war unterdessen der österreichische Kabinettsekretär Leineweber mit der Depeche selbst angekommen. Herr v. Prokesch übergab dieselbe gestern früh. Dieselbe lautet sehr entschieden: Der Gesandte wird beantragt, die sofortige Räumung Kassels zu verlangen, ihm zugleich aber anheim gegeben, diese Forderung so zu formulieren, daß sie die Räumung von ganz Hessen in sich schließt; er solle innerhalb einer bestimmten von ihm zu bestimmenden Zeit eine ganz kategorische Erklärung hierauf verlangen und zugleich hinzufügen, daß er die Anweisung habe, falls diese Entscheidung nicht innerhalb der festgesetzten Zeit erfolge, seine Truppen zu verlangen und sofort abzureisen, indem man eine Weigerung, dieser Aufforderung Folge zu leisten, als eine Kriegserklärung ansiehe, und dem resp. Armeekorps den Befehl ertheilen würde, die Entscheidung durch Waffengang herbeizuführen. Wie gesagt, zwischen 9 und 10 Uhr gestern früh übergaß Herr v. Prokesch diese Depeche und setzte die Frist für die zu treffende Entscheidung auf 24 Stunden fest. Um 10 Uhr trat der Ministerrat in Sitzung zusammen. Es herrschte viel Uneinigkeit zwischen den Ministern, und ein weiterer Entschluß ward nicht gefasst; man beschloß vielmehr dem österreichischen Gesandten Kenntnis zu geben von der Entscheidung, welche man bereits von Übergabe der Depeche gesetzt und nach Wien gesandet habe, mit dem Hinweis, daß man der Hoffnung Raum gebe, diese Meldung nach Wien werde genügen, um andere Instruktionen für ihn herbeizuführen. In Folge davon verlängerte Herr v. Prokesch die Frist bis zum Donnerstag früh und es wird daher nun Alles auf die Antwort ankommen, welche durch den Telegraphen sofort auf die Frist gestellt wird. Dieser lautet sehr entschieden: Der Gesandte wird beantragt, die sofortige Räumung Kassels zu verlangen, ihm zugleich aber anheim gegeben, diese Forderung so zu formulieren, daß sie die Räumung von ganz Hessen in sich schließt; er solle innerhalb einer bestimmten von ihm zu bestimmenden Zeit eine ganz kategorische Erklärung hierauf verlangen und zugleich hinzufügen, daß er die Anweisung habe, falls diese Entscheidung nicht innerhalb der festgesetzten Zeit erfolge, seine Truppen zu verlangen und sofort abzureisen, indem man eine Weigerung, dieser Aufforderung Folge zu leisten, als eine Kriegserklärung ansiehe, und dem resp. Armeekorps den Befehl ertheile, die Entscheidung durch Waffengang herbeizuführen. Wie gesagt, zwischen 9 und 10 Uhr gestern früh übergaß Herr v. Prokesch diese Depeche und setzte die Frist für die zu treffende Entscheidung auf 24 Stunden fest. Um 10 Uhr trat der Ministerrat in Sitzung zusammen. Es herrschte viel Uneinigkeit zwischen den Ministern, und ein weiterer Entschluß ward nicht gefasst; man beschloß vielmehr dem österreichischen Gesandten Kenntnis zu geben von der Entscheidung, welche man bereits von Übergabe der Depeche gesetzt und nach Wien gesandet habe, mit dem Hinweis, daß man der Hoffnung Raum gebe, diese Meldung nach Wien werde genügen, um andere Instruktionen für ihn herbeizuführen. In Folge davon verlängerte Herr v. Prokesch die Frist bis zum Donnerstag früh und es wird daher nun Alles auf die Antwort ankommen, welche durch den Telegraphen sofort auf die Frist gestellt wird. Dieser lautet sehr entschieden: Der Gesandte wird beantragt, die sofortige Räumung Kassels zu verlangen, ihm zugleich aber anheim gegeben, diese Forderung so zu formulieren, daß sie die Räumung von ganz Hessen in sich schließt; er solle innerhalb einer bestimmten von ihm zu bestimmenden Zeit eine ganz kategorische Erklärung hierauf verlangen und zugleich hinzufügen, daß er die Anweisung habe, falls diese Entscheidung nicht innerhalb der festgesetzten Zeit erfolge, seine Truppen zu verlangen und sofort abzureisen, indem man eine Weigerung, dieser Aufforderung Folge zu leisten, als eine Kriegserklärung ansiehe, und dem resp. Armeekorps den Befehl ertheile, die Entscheidung durch Waffengang herbeizuführen. Wie gesagt, zwischen 9 und 10 Uhr gestern früh übergaß Herr v. Prokesch diese Depeche und setzte die Frist für die zu treffende Entscheidung auf 24 Stunden fest. Um 10 Uhr trat der Ministerrat in Sitzung zusammen. Es herrschte viel Uneinigkeit zwischen den Ministern, und ein weiterer Entschluß ward nicht gefasst; man beschloß vielmehr dem österreichischen Gesandten Kenntnis zu geben von der Entscheidung, welche man bereits von Übergabe der Depeche gesetzt und nach Wien gesandet habe, mit dem Hinweis, daß man der Hoffnung Raum gebe, diese Meldung nach Wien werde genügen, um andere Instruktionen für ihn herbeizuführen. In Folge davon verlängerte Herr v. Prokesch die Frist bis zum Donnerstag früh und es wird daher nun Alles auf die Antwort ankommen, welche durch den Telegraphen sofort auf die Frist gestellt wird. Dieser lautet sehr entschieden: Der Gesandte wird beantragt, die sofortige Räumung Kassels zu verlangen, ihm zugleich aber anheim gegeben, diese Forderung so zu formulieren, daß sie die Räumung von ganz Hessen in sich schließt; er solle innerhalb einer bestimmten von ihm zu bestimmenden Zeit eine ganz kategorische Erklärung hierauf verlangen und zugleich hinzufügen, daß er die Anweisung habe, falls diese Entscheidung nicht innerhalb der festgesetzten Zeit erfolge, seine Truppen zu verlangen und sofort abzureisen, indem man eine Weigerung, dieser Aufforderung Folge zu leisten, als eine Kriegserklärung ansiehe, und dem resp. Armeekorps den Befehl ertheile, die Entscheidung durch Waffengang herbeizuführen. Wie gesagt, zwischen 9 und 10 Uhr gestern früh übergaß Herr v. Prokesch diese Depeche und setzte die Frist für die zu treffende Entscheidung auf 24 Stunden fest. Um 10 Uhr trat der Ministerrat in Sitzung zusammen. Es herrschte viel Uneinigkeit zwischen den Ministern, und ein weiterer Entschluß ward nicht gefasst; man beschloß vielmehr dem österreichischen Gesandten Kenntnis zu geben von der Entscheidung, welche man bereits von Übergabe der Depeche gesetzt und nach Wien gesandet habe, mit dem Hinweis, daß man der Hoffnung Raum gebe, diese Meldung nach Wien werde genügen, um andere Instruktionen für ihn herbeizuführen. In Folge davon verlängerte Herr v. Prokesch die Frist bis zum Donnerstag früh und es wird daher nun Alles auf die Antwort ankommen, welche durch den Telegraphen sofort auf die Frist gestellt wird. Dieser lautet sehr entschieden: Der Gesandte wird beantragt, die sofortige Räumung Kassels zu verlangen, ihm zugleich aber anheim gegeben, diese Forderung so zu formulieren, daß sie die Räumung von ganz Hessen in sich schließt; er solle innerhalb einer bestimmten von ihm zu bestimmenden Zeit eine ganz kategorische Erklärung hierauf verlangen und zugleich hinzufügen, daß er die Anweisung habe, falls diese Entscheidung nicht innerhalb der festgesetzten Zeit erfolge, seine Truppen zu verlangen und sofort abzureisen, indem man eine Weigerung, dieser Aufforderung Folge zu leisten, als eine Kriegserklärung ansiehe, und dem resp. Armeekorps den Befehl ertheile, die Entscheidung durch Waffengang herbeizuführen. Wie gesagt, zwischen 9 und 10 Uhr gestern früh übergaß Herr v. Prokesch diese Depeche und setzte die Frist für die zu treffende Entscheidung auf 24 Stunden fest. Um 10 Uhr trat der Ministerrat in Sitzung zusammen. Es herrschte viel Uneinigkeit zwischen den Ministern, und ein weiterer Entschluß ward nicht gefasst; man beschloß vielmehr dem österreichischen Gesandten Kennt

Stunden, binnen welcher die Regierung erklären sollte, ob sie in die Räumung von Hessen und in den Einmarsch der österreichischen Truppen zu willigen geneigt sei, widergenfalls man wegen eines Beginnens der Feindseligkeiten in Beziehung treten (?) und die beiden genannten Punkte nöthigstens mit den Waffen in der Hand erzwingen werde. Der Ministerrath habe hierüber eine längere Beratung gehabt und sich dahin entschieden, die beiden Punkte kategorisch zu verweigern. Wer es sieht — bemerkt die Sp. 3. — darum noch kein Ausbruch der Feindseligkeiten zu erwarten, weil, ehe diese Truppen dort verbreiten und die Gewaltthaten, zu denen sich die sogenannten Bundeskommisare verleiten lassen. Daneben soll eine vollkommene Rathlosigkeit in Wilhelmsbad herrschen, und namentlich der Kurfürst bald einsehen, daß er von seinen Ministern verrathen und verkauft ist, indem man ihn von einem Tage zum andern mit dem Einmarsch der Baiern in Kassel vertröstete und dieser sich immer nicht realisiren will. Dagegen verlangen diese Exekutionstruppen jetzt Geld, indem ihnen wahrscheinlich der Sold von der dermaligen kurhessischen Regierung zugeschenkt worden ist. Dem Unternehmen nach haben diese Truppen nunmehr bereits an zwei Lohnungstagen keinen Sold erhalten, welchen Uebelstand schneidig abgeschlossen werden muß, wenn nicht in diesem Corps der Rache selbst Misstrauen und Unzufriedenheit überhand nehmen soll. Herr v. d. Pfordten hätte sich besser vorsehen sollen. — Das hier in Besitz liegende 32. Inf.-Regiment hat nunmehr seine ganze Reservemannschaft erhalten und steht nunmehr auf dem Kriegsplatz. — Stündlich wird eine große Munitionskolonne aus Westfalen erwartet, welche hier durch passieren soll.

**Von der eisenach hessischen Grenze.** 23. Novbr. [Militärisches.] Ich bin im Stande, Ihnen Genaueres über den Bestand der in Kurhessen stehenden preußischen Truppen anzugeben. Es sind nämlich außer den in Kassel selbst stehenden zwei Bataillonen sechs Regimenter Infanterie, sieben Regimenter Kavallerie, also außer dem Geschütze von drei Batterien, mit der jetzt hinzugekommenen Reserve höchstens 24,000 Mann, während die Burdestruppen in Hessen und dem benachbarten Baiern über 43,000 Mann betragen. Dies mag auch die Ursache sein, daß in und um Eisenach noch starke Truppenkontingente von Erfurt her straucheln und mit großer Eile betrieben werden. So kam heute Mittag durch Einfahrt die Dröde an die in Langensalza kantonierte Husarenchwadron des 11. Regiments, schnell nach Eisenach zu aufzubrechen, so daß dieselbe schon heute Abend in den zwischen Langensalza und Eisenach liegenden weimarschen Ortschaften einzutreffen wird. Im Ganzen erwartet man schon dieser Tage 6000 Mann. (D. A. 3.)

**Von der weimarsch-hessischen Grenze.** 23. Novbr. [Militärisches.] Während die in diesen Tagen erfolgten preuß. Truppenzüge nach der hessischen Etappenstraße sich nur auf die Reserve beschränken, um die dort stehenden Regimenter auf den Kriegsfuß zu setzen, scheint jetzt Eisenach und die Umgegend zu einer starken Truppenkonzentration aussersehen, die, wie es scheint, sehr rasch vor sich gehen wird. So erhält die in Langensalza stehende Husarenchwadron heute Mittags mittelst Einfahrt Marschordre, und wird demzufolge schon heute Abend in der Umgegend von Eisenwald eingearbeitet werden. Ebenso werden bis übermorgen noch drei Regimenter von Erfurt eingearbeitet. — Im Rudolstädtischen ist bereits die Furcht vor den näherliegenden Österreichern so groß, daß die Landstreitkräfte, welche zu jener Meinung Veranlassung gegeben, wird für unsere Leser die Mithaltung der Antwort des Letzteren von Interesse sein. Der Brief, welcher diese Antwort hervorgeufen hat, spricht sich missbilligend über das Programm vom 2. November aus. Da wir in der Inhaltsangabe derselben übrigens nichts finden, was die zu Anfang des ministeriellen Briefes enthaltene Versicherung motivieren könnte, so halten wir uns der Wiederholung des Stichl'schen Schreibens überhoben und beschränken uns, zum Behufe der Charakteristik des Ministers und seiner Politik auf den Abdruck des Antwortschreibens. Dasselbe lautet:

„Ew. Hochwolgeborene danke ich für die mir gemachten Mitteilungen von heute. Unter Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, scheint mir Offenheit Pflicht, und Hinterhaltigkeit sehr schlimm. Zu letzterer habe ich mich nie bekannt. Was die Unionpolitik betrifft, so habe ich mich aus Überzeugung dazu bekannt, und werde das niemals heft machen. Als die Sache aber — durch wessen Schuld bleibt hier dahingestellt — nach meinem geringen Ermessen tatsächlich tot war, habe ich den Wunsch, uns davon loszumachen, nicht verborgen, und keineswegs wegen der Drohung anderer Mächte, sondern lediglich im Interesse Preußens und der davon untrennbar Interessen Deutschlands, gewünscht, daß man durch eine verbrauchte und hemmende Form künftigen und nothwendigen Entwicklungen nicht entgegenwirken möge. Lassen Sie uns Preußen stark und auf Grund unserer, wenn auch noch so mangelsartigen Verfassung ausbauen, so wird alles Andere von selbst folgen. Ich gebe zwar zu, daß ich mich nicht einfügen kann; aber ein Hassenplaus glaubt ich weder zu sein, noch werden zu können.“ (F. J.)

Die „D. Ztg.“ meldet, daß der Gesandte für Luxemburg und Limburg bei der sogenannten Bundesversammlung in Frankfurt von seiner Regierung mit dem Bemerkern abberufen sei, daß sie sich vorerst von jeder weiteren Beteiligung bei diesem Bundestage zurückziehe. Grund zu dieser Abberufung habe das Vortheile der sogenannten Bundesversammlung in Kurhessen gegeben, worin man einen Versuch zur Besetzung der Verfassung dieses Landes erblickte. Die Bedeutung dieser Abberufung liegt darin, daß die Versammlung dadurch beschlußfähig wird. **Wiesbaden.** 24. November. [Truppenmärkte.] So eben, Nachmittags 2 Uhr, lange mit einem Extra-Eisenbahngzug das erste Bataillon des 27. preußischen Infanterie-Regiments unter ihrem Obersten Gehe hier an, bald darauf mit einem 2ten Extrazug die Bagage. Das Bataillon wurde feierlich unter dem Spiel der hessischen Regimentsmusik begrüßt vom Kriegsminister und General v. Hadeln nebst dem ganzen hiesigen Offizierkorps und einer großen Masse hiesiger Einwohner und Militär aller Waffen. Alsbald bezogen die Preußen die Wache vor dem Rathaus u. m. Morgen früh ½ 6 Uhr geht das Bataillon wieder ab zum Dampfboot nach Biebrich, das es nach Koblenz bringt. (F. J.)

**München.** 24. Novbr. [Schrecken.] In den Minuten läuft man durcheinander als stände der Feind schon vor den Thoren. Nichts hat indessen mehr erschreckt, als die heute Nacht eingetroffene telegraphische Befehle über den Vorschlag des Generals Chavagnier zur Verhöhnung mit dem Präsidenten. Man zittert jetzt für die Rheinpfalz und soll doch auch pflichtgemäß, nämlich im österreichischen Auftrage, eine ansehnliche Macht Preußen gegenüber entwickeln. Es ist nunmehr nach zweistündigem Ministerrath die Aufstellung der gefallenen bairischen Großmacht diesseits und jenseits des Rheins anbefohlen worden. Preußen muß übrigens verlieren, denn es werden in bairischen Heeren drei ehemalige Kriegsminister, Lessire, Gumpenberg und Hohenhausen fechten. Dazu kommen noch alle Prinzen, als Karl, Adalbert und Luitpold, dann auch der Herzog Max als Inhaber eines Chevaulegers-Regiments. Neben Sie hierzu das Angebot des Sohnes eines großen Feldherren, des Reichsraths Fürsten Weide, welcher als Volontair eintritt, weil er von seinen Gläubigern zu Hause nicht in Ruhe gelassen wird, was wollen Sie noch mehr? Preußen und Frankreich werden sich unter solchen Verhältnissen vor der Großmacht Bauen beugen müssen. Ich weiß zwar nicht aus welchen Gründen, aber der französische Gesandte ist heute abgereist. (C. B.)

Der Generalleutnant von Strotha hat sein Mandat als Abgeordneter zur 2. Kammer für den 3. Breislauer Wahlbezirk niedergelegt. Die Neuwahl wird unverzüglich stattfinden. Bei der am 25. d. M. vollzogenen Wahl eines Abgeordneten zur 2. Kammer für den Wahlbezirk Wolmirstedt-Terchow an Stelle des Oberbürgermeisters und gen. Regierungsrath Grätz ist der Oberdienstleiter von Bontz zu Posen gewählt worden. Das achte Breislauer Wahlbezirk (Strygau) ist der Professor Greber von Richthofen in Berlin mit 191 Stimmen von 206 zum Abgeordneten für die 2. Kammer gewählt worden. Am 24. d. M. kamen hier 335 Personen an und reisten 397 ab. Übergetreten: der ff. öster. Kabinettsrat Dertey nach Hannover, der kabinettar. Baquet nach Paris. Jakob Grimm bringt in den Berliner Zeitungen die zur Pflicht gewordene Unterstützung der verfassungstreuen hessischen Offiziere zur Sprache und fordert zu reichlichen Beiträgen auf.

**Potsdam.** 26. Novbr. [Militärisches.] Heute früh 7½ Uhr traf mit der Eisenbahn das 2. Bataillon (Steitlin) ersten Garde-Landwehr-Regiments hier ein und marschierte sofort

weiter. Se. Majestät der König hatten Sich auf den Bahnhof begeben, bestätigten das Bataillon und ließen dasselbe in Sektionen bei Altenhöchstädt vorbeimarschieren. Se. Majestät sprachen dem Bataillon Altenhöchstädt zu Friedenheit aus. (St. Anz.)

**Deutschland.** \*\* Kassel, 25. Novbr. [Tagesbericht.] Wir haben heute wieder mehrfache Nachrichten aus den Provinzen, welche von den Bundestagstruppen heimgesucht werden. — Alle schildern mit furchtbaren Farben das Elend, welches diese Truppen dort verbreiten und die Gewaltthaten, zu denen sich die sogenannten Bundeskommisare verleiten lassen. Daneben soll eine vollkommene Rathlosigkeit in Wilhelmsbad herrschen, und namentlich der Kurfürst bald einsehen, daß er von seinen Ministern verrathen und verkauft ist, indem man ihn von einem Tage zum andern mit dem Einmarsch der Baiern in Kassel vertröstete und dieser sich immer nicht realisiren will. Dagegen verlangen diese Exekutionstruppen jetzt Geld, indem ihnen wahrscheinlich der Sold von der dermaligen kurhessischen Regierung zugeschenkt worden ist. Dem Unternehmen nach haben diese Truppen nunmehr bereits an zwei Lohnungstagen keinen Sold erhalten, welchen Uebelstand schneidig abgeschlossen werden muß, wenn nicht in diesem Corps der Rache selbst Misstrauen und Unzufriedenheit überhand nehmen soll. (E. 3.)

**Darmstadt.** 23. Novr. [Kriegerisches.] Heute Morgen

sah es sehr kriegerisch aus in unserer Stadt. Waren schon gestern eine Menge Munitionswagen in der Richtung nach Pirna und Königstein abgegangen, so rückten heute Morgen die ganzen Pontons aus, wohin ein stundenlanger Zug, der diefe Straße einschlug und gar kein Ende nehmen wollte. — Mit den hiesigen Bäckern sind bedeutende Brotdieferungs-Kontrakte abgeschlossen. (N. D. 3.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

**Königstein.** 21. November. Unsere Bergfeste birgt jetzt eine Menge Kostbarkeiten, denn nicht nur sind — wie man hofft — die Schäfte des grünen Gewölbes und der Rüstammer hier untergebracht, sondern auch die wertvollsten Gemälde der Bildergallerie und bedeutende Verträge sollen hierher geschafft worden sein. Dieser Vorsicht ist man nun nicht dieser oder jener Partei angehören in jedem Falle zu billigen. Was der geehrte Korrespondent uns sonst noch von der Aufstellung und dem Geiste der Truppen meldet, halten wir, obwohl uns dasselbe auch von anderer Seite bestätigt wird, zur Veröffentlichung nicht geeignet. (N. D. 3.)

**Hannover.** 24. Novbr. [Wehrmanns-Versammlung.] Heute morgen fand eine sehr zahlreiche Besuchte Versammlung der Wehrmannschaft, etwa 900—1000 Mann statt. Es wurde der Beschuß gefaßt, den Kompanien eine Gingabe an das Gesamtministerium zu senden und dieselben zur Unterschrift dieser Gingabe zu veranlassen. Die Forderungen an das Gesamtministerium und der Schluss der Gingabe lautet:

Die Wehrmannschaft der Hauptstadt rüttet, sie darf sagen im Namen des ganzen Landes, an das Königl. Gesamtministerium die ernsten Forderungen, daß kein Betrag mit irgend einem Lande geschlossen werde, Truppen gegen Schleswig-Holstein durch das Königreich Hannover ziehen zu lassen; daß die Ehre unseres Heeres, an dem das Land mit sich hängt, unangetastet bleibt, daß kein Teil derselben gegen Schleswig-Holstein geführt wird, für welches unter Heer mit gewohnter Tapferkeit gesieht hat. — Die Wehrmannschaft erklärt sich schließlich zu allen Anstrengungen und Dingen, welche die nordrheinische Weigerung, fremde Truppen durch das Land zur Unterdrückung Schleswig-Holsteins ziehen zu lassen, mit Freuden bereit und ist gewiß, daß das ganze Land die Geistigkeit heilt. (H. N.)

Heute wird auch in Celle eine Versammlung der Bürgerwehr für Schleswig-Holstein gehalten. (Wef. 3.)

Nach der „Mecklenburger Ztg.“ ist als sicher anzunehmen, daß das dortige Ministerium (hauptsächlich auf Veranlassung des Finanz-Ministers) das Anstossen Preußens, die Armee mobil zu machen, abgelehnt hat. (Bergl. Gottha.)

**Lübeck.** 23. Novbr. [Die Fregatte Gefion.] Heute Morgen verläßt uns die Fregatte Gefion, um sich durch den Welt nach der Nordsee und auf ihre Winterstation Bremerhaven zu begeben. Am Bord derselben befindet sich außer dem Kapitän Thacher der Admiral Rommel nebst dem Lieutenant Ducoublé und einer Equipage von etwa 120 Mann. Bis auf die Höhe von Laland wird die Fregatte bugsiert werden und wird sie im Welt zu etwa erforderlichem Bugfiedienst den königlichen „Ernst August“ antreffen und mit ihm die Reise fortfahren. Man ist neugierig, unter welcher Flagge die Fregatte segeln wird. (H. N.)

**Travemünde.** 24. November. Die Fregatte Gefion ist gestern mit dem Bugfierdampfboot Nowgorod ausgelaufen. (W. 3.)

**Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.**

**Kiel.** 25. Nov. Einem zuverlässigen Berichte vom Kriegsschauplatz zufolge, ist vorgestern bei einem Angriff unserer Posten, die aus dem ersten Bataillon bestanden, auf das Dorf Breckendorf es zu einem ziemlich hartnäckigen Gefecht gekommen, bei welchem die Dänen aus diesem Dorfe herausgeworfen wurden und sich in dem dahinter liegenden Dorfe Lottorf festsetzten; da dieselben auch hier angegriffen wurden, schossen die Dänen mit Brandraketen nach den Däfern der Häuser, die dabei mit Stroh gedeckt sind, und in einem Nu stand das ganze Dorf in hellen Flammen. Die Einwohner konnten kaum ihre altemnothwendigste Habe retten und sind sämmtlich um das Thorge gekommen, die ganze Nacht vom 23ten auf den 24ten. M. war der Himmel nach dieser Gegend gerichtet und man weiß noch nicht, ob nicht noch mehrere Dörfer auf gleiche Weise von den Dänen behandelt worden sind. Zudem werden noch heute die offiziellen Berichte erwartet. (Nef.)

**Kiel.** 25. Nov. Heute fand der verfassungsmäßige Zusammentritt der Landesversammlung statt, nachdem dieselbe erst vor 6 Wochen auf einer außerordentlichen Weise zusammen berufen worden war. Advokat Bargum ist wieder zum Präsidenten gewählt. In seiner Eröffnungssrede erwähnte er den zu befürdenden Invasion von Exekutionstruppen, man werde sich aber hiesiger Seite, fuhr er fort, von seiner Pflichterfüllung gegen die Rechte der Herzogtümer nicht abhalten lassen.

Ein Militär erzählte uns, daß ein so eben verstorbener Graf unserer Armee 50.000 hiesige Rthlr. vermaßt hat, und zwar so, daß diese Summe, ohne Unterschied des Ranges, an die Militärs Kopfweise verteilt werde. Der Mann erhält 14 Mark und etliche Schillinge. (W. 3.)

In Blankensee an der Elbe werden Schanzen aufgeworfen und viele Eisböcke gebaut. Es scheinen diese Werke gleichfalls gegen die Exekutionstruppen gerichtet zu sein.

**Oesterreich.**

N. B. Wien, 26. Novbr. Die Wiener Zeitung enthält heute einen halboffiziellen Artikel, der wahrscheinlich die durch den panischen Schreck der Börse entzückten Gemüther beruhigen soll. Es ist an und für sich zu bedeutsam, um die einzelnen Momente nicht daraus hervorzuheben, da man bemüht ist, die Herabminderung des Wertes der Banknoten und überhaupt des Papiergebotes, der Wiener Börse zur Last zu legen. Man behauptet, daß für das Steigen der Börsen-Nomaden einen bestimmten Grund, ja nicht einmal eine nicht bereits früher reichlich eskomptete Befürchtung angeboren könne, und daher die Natur und Triebfedern dieser Gourwandlung deutlich am Tage liege. Um das Hinaustreiben der Wechsel-Course zu beschönigen, gebe man an, die Summe des umlaufenden Papiergebotes sei ungeheuer angewachsen, und es sei zu beforschen, daß die Führung eines Krieges eine noch größere Vermehrung des Papiergebotes nach sich ziehen werde. Man gehorbt sich dabei, als ob das österreichische Volk an Metallmünze gänzlich verarmt wäre, und ob den Finanzen keine Hilfsquellen in Metallmünzen zu Gebote ständen. Die Menge des umlaufenden Papiergebotes überschreitet aber nicht in dem vorgeblichen Maße den Bedarf des Circulation und des Verkehrs. Die Nationalbank wird vom Handel und Gewerbe so in Anspruch genommen, daß sie es nicht verweigern kann, für diesen Zweck und nicht für die Staatsforderungen die Summe der umlaufenden Noten zu vermehren. — Die Vermutung, die Finanzverwaltung werde bei einem gesteigerten Wahlen einzuholende Benehmen instruirt haben, eben so thießt dieselbe Zeitung eine „Ansprache an die Landbewohner des Großherzogthums“ in Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen mit.

Dresden, 23. Novr. [Kriegerisches.] Heute Morgen sah es sehr kriegerisch aus in unserer Stadt. Waren schon gestern eine Menge Munitionswagen in der Richtung nach Pirna und Königstein abgegangen, so rückten heute Morgen die ganzen Pontons aus, wohin ein stundenlanger Zug, der diefe Straße einschlug und gar kein Ende nehmen wollte. — Mit den hiesigen Bäckern sind bedeutende Brotdieferungs-Kontrakte abgeschlossen. (N. D. 3.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht. (Nef.)

Wie man hört, sind die strengsten militärischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreissen lassen, politische Sympathien an den Tag zu legen. Es soll neutlich hier und auch an anderen Orten vorzukommen, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Roulten preußischer Thaler lebhaft „Batz“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebrüllt haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus

tive kein größeres Geschäft abgeschlossen werden kann, teils aus Mangel an Stücken, teils aus Misstrauen, daß bei einer so ungeheuren Schwankung die Anszahlung der Differenz unsicher ist. Man notiert halb 5 Abends: Bankaktien 1160—1170, 5% 86—87, 4½% 75½ bis ¾, Nordb. 114, Glogauir 130, Gold 160—165, Silber 155, London 11. 45, Augsburg 150, Hamburg 220.

(N. B.) Nachschrift. Wir schließen unsern heutigen Wiener Artikel mit der Bemerkung eines ministeriellen Blattes, des Wiener Lloyd. Auch dieses Blatt sucht das Publikum von dem panischen Schrecken vor der Entwöhnung des Papiergeldes zu heilen, und zwar mit folgenden denktüdigen Worten: „Der Krieg in Feindes Land ist nicht so thener, wie eine Armee auf dem Kriegsfusse in eigenem Lande. Das würde unsere Finanzen zerstören, wenn wir unsre große Armee bis zum Frühjahr in voller Rüstung erhalten müßten und dann erst der Krieg ausbräche. Bis dahin wird er hoffentlich beendet sein.“

Die gestern gemeldete Ankunft des ungarischen Infanterie-Regiments Prinz Wassa in der Bezirkshauptmannschaft Friedland wird heute mit dem Zusatz bestätigt, daß sich diese Truppen besonders in Folge der schlechten Witterung in einem klaglichen Zustande befinden. Das bei München gräß zu versammelnde Truppenkorps soll angeblich 10,000 Mann stark sein. Das eine Stunde von Seidenberg an der böhmischen Grenze belegene, dem Grafen Lam-Gallas gehörige Gut Tschirnhaus ist durch ein Kommando Soldaten besetzt worden. Die Zimmer im gräßlichen Schlosse werden zur Aufnahme von Offizieren in Bereitschaft gesetzt. (C. C.)

# Von der galizischen Grenze, 25. Novbr. [Die wiener Kriegsgerichte aus Deutschland] finden hier ein eigentliches Echo; während die Edelmanne von dem Kampf der Freiheit gegen die Tyrannie träumen, und in dem Ausgange dieses Kampfes das Schicksal seines Vaterlandes erschaut, hören der Bauer mit füsterer Miene der Nachricht aus der Ferne, und weit fleißiger als ehedem den Stahl seiner Sense. Die unmittelbare Folge der neuen Bewegungen im Westen besteht für Galizien in neuen Rekrutenaufstellungen, bei denen sich unsre alte Bürokratie nicht im Geiste um die konstitutionellen Erfüsse des Ministeriums bekümmer, sondern nach dem alten Systeme jener klassischen Willkür vorsah, die nur metallene Gegenvorstellungen kennt, und jeder Gesellschaft spottet. Von Brody und Weißbrunn Privatbriefe, daß man jeden Tag des Einmarsches der Russen gewiß sei, deren Marschkolonnen unmittelbar an den Schlagbäumen der österreichischen Grenze angelangt sind. In Ungarn dagegen sollen die russischen Truppen bereits massenhaft eingerückt sein, was wir jedoch nicht verbürgen können, denn leicht läuft der Schatten, welcher den Ereignissen voransiegt, für das Ereignis selbst angesehen werden, obwohl derzeit mit voller Bestimmtheit verkündete Gerüchte in der Regel bald einen falschen Boden erhalten.

\*\* Von der ungarischen Grenze, 24. November. [Die Streifzüge der Gensd'armes und der Soldaten] gegen die Räuber in den dichten Wäldern am Plattensee dauern noch immer fort, denn nur in diesen Gegendern hat sich der Widerstand der von allen Seiten geflüchteten Honveds gewisslich militärisch organisiert, und sind dieselben sogar im Besitz einiger leichten Kanonen, von denen man nicht weiß, ob sie bei der Auflösung der ungarischen Armee geborgen oder aber von den Räubern nach dem Muster der von Bem in Siebenbürgen erzeugten Holzkanonen selber verfertigt worden sind.

In den flachen Theilen des Landes, in den Steppen und Halden ist zwar die Unsicherheit nicht geringer, allein es haben sich da nirgends zahlreiche Genossenschaften gebildet, gegen die das Aufsgebot der Militärmacht erforderlich wäre, in den Schluchten des Balkonywaldes dagegen, der sich von Wesprim herauf bis in das Oedenburger Komitat erstreckt, lagern wilde und zahlreiche Horden, die gegen die bewaffnete Macht einen harrtäckigen Guerrillakrieg führen, in dem das Glück häufig auf Seite der Ersten ist. Gegen Gefangene sind sie in der Regel ohne Erbarmen, obschon sie den Soldaten weniger grau und häufig jene, die sich ihrer Bande anzuschließen verweigern, wieder in Freiheit sehen, doch auf die Gensd'armes haben sie ihren ganzen grausamen Hass geworfen, den sie auch bei jeder Gelegenheit mit Wuth an den Schlachtfeldern führen, die ihnen Zufall oder Kampf in die Hände liefern. Jüngst noch haben die Wadinsburgenter bei Wesprim ein Detachement von 25 Gensd'armen mit einem Offizier gefangen genommen und diese Unglückliche ohne Ausnahme entkleidet an die Bäume aufgeknüpft, ein schauerlicher Anblick für das Jäger-Bataillon, das zwei Tage später von dieser Seite her im Walde vorbrang, um die Räuber zu fangen und ihnen die Gefangenen abzuzagen.

O Benedig, 22. Nov. [Der Funke unter der Asche.] In Brescia, wo sich trotz der blutigen und grausamen Sichtung durch Baron Haynau ein stürmischer und energischer Nationalgeist erhalten hat, der nur die Gelegenheit zum Losbrech abwartet, um sich für die widerfahrene Behandlung zu rächen, hat die k. k. Finanzwache jüngst einen Fang von Wichtigkeit gemacht, der zugleich als Beweis dienen mag, wie ratslos die revolutionäre Partei im Verborgenen die Ausführung ihrer nemals ausgegebenen Pläne vorbereitet. Am Stadtthor wurde nämlich bei der üblichen Waarenvisitation durch die Finanzwächter auf einem wohlbepackten Frachtwagen drei Geschüre auf den wenigen ungleichen Kampf zwischen Preußen und Österreich zu beschranken.“

Der General v. Radowicz wird bei seiner Ankunft in England — man erwartet ihn diesen Nachmittag — von dem Globe aufs Wärme begrüßt. Es sei ein auf dem Kontinent fast unerhörtes Beispiel von einem Minister, der seine Amtszeit entfagt, als daß er sich dazu hergäbe, eine seinen Grundföhren widerstreitende Politik durchzuführen. Seine hiesige Mission soll sich auf die Untersuchung der Röhrenbrücken beziehen, wozu er durch seine technischen Kenntnisse besonders befähigt sei.

## Franreich.

\* Paris, 24. Novbr. [Tagesbericht.] Die „Presse“ brachte heute die fabehende Nachricht, daß das Ministerium entlassen, Herr v. Persigny in Ungnade gefallen und Herr Molé mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt sei. Als Beendigung seiner Unterstüzung habe Molé eine Annäherung an Österreich in der deutschen Angelegenheit verlangt. Diese Nachricht fand keinen Glauben und ist auch bereits in den halb-offiziellen Abendblättern als vollkommen unbegründet dargestellt worden.

Weit lächerlicher als diese Ente der „Presse“ klingen die Nachrichten der deutschen Blätter über die französische Politik in den deutschen Angelegenheiten. Man findet es hier ganz unbegreiflich, wie die deutschen Blätter von der freien Presse befangen sind, Frankreich rüste sich zur Eroberung des linken Rheinufers. Bald soll der Präsident zum Kaiser proklamirt werden, unter der Bedingung, daß er einen Feldzug nach dem Rhein unternehme, bald soll es der Graf von Chambord sein, welcher durch dieses Mittel auf den Thron von Frankreich zu gelangen hofft. Alle diese Nachrichten der deutschen Blätter werden hier als Märchen betrachtet, und man findet es nur unerklärlich, daß ernste Journale dergleichen ganz aus der Lust geprägte Gerüchte in Umlauf lassen. Die Franzosen haben vorerst so viel mit den inneren Angelegenheiten des Landes zu thun, daß sie an keine Eroberungskriege denken können. Undersetz sieht wohl jeder denkende Mensch ein, daß die Inkorporation der Rheinprovinz in Frankreich nicht so ohne Weiteres vor sich gehen kann, und daß die Rheinländer nicht daran denken, ihre Nationalität zu wechseln. Wie sollte die französische Regierung auf den tollen Vorschlag kommen, ein solches Wagnis zu unternehmen?

Der „Moniteur“ enthält heute einen bemerkenswerten Artikel gegen Legitimisten und Orleanisten. Ich teile folgenden Auszug mit: „In den Reihen der Linken des National-Parlaments denkt man daran, die Volksvertreter, welche nach Wiesbaden gereist waren, um einen Akt der Freiheit gegen die legitime Monarchie zu üben, von der Tribune herab zur Rede zu stellen. Die Interpellanten meinen, es sei Zeit, daß diese Frage erledigt werde. Es ist außer Zweifel, daß die Wallfahrt der royalistischen Repräsentanten zu dem Ende der Bourbonen nicht nur eine Beschimpfung der Revolution ist, sondern auch ein Protest gegen die Souveränität der Nation, welche man unter das Königliche Recht stellt. Die in Rede stehenden Legitimisten sind jedoch zu ehrenhaften Männer, als daß sie anstecken könnten, der öffentlichen Meinung Satisfaktion zu gewähren.“ — Der Repräsentant der Linken, der das Wort in dieser Angelegenheit führen wird, ist einer der trefflichsten Redner der Freiheit. Mit Recht wundert man sich darüber, daß die ehrlichen Republikaner nicht den Mut gehabt haben, über den monarchoischen Kongress schon in der Permanenz-Kommission Rechenschaft zu fordern, daß ihre Mission war, die Constitution zu bewahren. Dasselbe gilt in Bezug auf die Reise nach Claremont.“

Herr v. Persigny ist aus Berlin eingetroffen und hat sich sofort nach dem Eisée begeben, wo er eine lange Unterredung mit dem Präsidenten hatte. Er soll wichtige Mittheilungen Seitens des Königs von Preußen überbracht haben. Das „Parisier Bulletin“ enthält unter dem Titel: „Gründung der Salons der Gräfin Landfeld“ folgende unglaubliche Details: „Die Gräfin Landfeld (Lola Montez) hat gestern ihre Salons mit einem glänzenden Concerte eröffnet, wo sich die ersten Künstler der Hauptstadt haben hören lassen. Die Elite der Pariser Gesellschaft wohnte dieser glänzenden Reunion bei, die junge Frau hat sich mit ersten Männern umgeben wollen. Man bemerkte wenig junge Männer, aber viele französische und ausländische Politiker, Volksrepräsentanten, russische und deutsche Aristokraten, Mitglieder des diplomatischen Corps, Journalisten, Gelehrte, Mitglieder der Akademie, unsere berühmtesten Maler.“

„Von den bemerkenswertesten Personen sind zu nennen: der Prinz von Montesar, Schwiegervater des Königs von Sachsen; Herr Tudor, jener reiche und bei der Pariser Aristokratie durch den königlichen Glanz seiner Feste bekannte Engländer; der russische Fürst, General Solikoff; die Gräfin von Castellane; der Graf von Tussy, viele englische Offiziere der ostindischen Gesellschaft; von den Volksrepräsentanten die Herren Leo de Laborde, General Grammont, von Hecker von Dampierre u.“

„Die junge Gräfin machte die Honneurs mit einer eleganten Grazie, einer natürlichen Naivität, welche alle diejenigen in Erstaunen setzte, welche sie vorher so streng beurtheilt hatten. Sie trug das große Kreuz des Theresien-Ordens, den ihr der König von Bayern mit dem Adelsstiel verliehen hat.“

Es ist dies in der That bezeichnend genug für die hiesigen Zustände.

## Großbritannien.

London, 23. Nov. Daily News sagen: „Frankreich und England haben, wie wir vernnehmen, sich dahin ausgesprochen, daß ihnen zwar sehr viel daran liege, die holsteinische Frage ohne eine Verstärkung Dänemarks gelöst zu sehen, daß sie aber trotzdem irgend eine Invasion deutscher Provinzen durch russische Truppen nicht mit passiver Unbehelligung mit ansehen würden. Diese, wie auch immer gemäßigte Notisation ist ausreichend, um Rusland innerhalb unserer Grenzen zu halten und den ersten Kriegsschlag auf den wenigen ungleichen Kampf zwischen Preußen und Österreich zu beschränken.“

Der General v. Radowicz wird bei seiner Ankunft in England — man erwartet ihn diesen Nachmittag — von dem Globe aufs Wärme begrüßt. Es sei ein auf dem Kontinent fast unerhörtes Beispiel von einem Minister, der seine Amtszeit entfagt, als daß er sich dazu hergäbe, eine seinen Grundföhren widerstreitende Politik durchzuführen. Seine hiesige Mission soll sich auf die Untersuchung der Röhrenbrücken beziehen, wozu er durch seine technischen Kenntnisse besonders befähigt sei.

## Provinzial-Beitung.

\* Breslau, 27. November. [Reise des Ministers von Manteuffel nach Oderberg.] Bereits heute Mittag war an der Börse das Gerücht verbreitet, der interimistische Minister-Präsident, Herr v. Ladenberg, sei mit dem Morgenzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hier angekommen und werde mit dem Nachmittagszug der oberösterreichischen Eisenbahn nach Oderberg reisen, um mit dem österreichischen Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg eine Zusammenkunft zu haben. Das Gerücht hat sich nicht bestätigt, dagegen ist diesen Abend um 7 Uhr der interimistische Minister des Auswärtigen, Herr v. Manteuffel, hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von dem Oberpräsidenten Herrn v. Schleinitz und dem Polizeipräsidenten Herrn v. Kehler empfangen und nach Bettel's Hotel geleitet, wo er übernachten wird. In seiner Begleitung befinden sich der geh. Regierungsrath Graf v. Eulenburg, der geh. Legations-Rath Herr Abeck und der geh. Sekretär Herr Kretschmer. Morgen früh, so wird uns berichtet, wird der Herr Minister seine Reise mit dem Zug der oberösterreichischen Eisenbahn forsetzen. Hier nach dürfen sich wohl die Mittheilungen unseres Berliner Correspondenten in unserm heutigen Blatte, auf welche wir hiermit ausdrücklich verweisen, vollkommen bestätigen.

Breslau, 26. Novbr. [Theater.] Es ist die Kunst-leschaft des Herrn v. Konstki, nach dem ersten Konzert im Mußsaale, in diesen Blättern bereits mit vieler Anerkennung hervorgehoben worden. Montag den 25. hat das Künstler-paar das erste Konzert im Theater gegeben. Der Erfolg war ein außerordentlicher und mit vollem Recht. Wir sprechen zuerst von dem Klavierspieler, Herrn Anton v. Konstki.

Das hr. A. v. K. eine vollendete Meisterschaft in der Technik des Klavierspiels besitzt, daß es in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeit für ihn giebt, deuten wir bloß im Allgemeinen an. Wir seien diese Meisterschaft bei einem Künstler von Ruf voraus, erblicken aber darin nicht das Wesen der Kunst. Hätten wir Hen. A. v. K. nur eine enorme Fingerfertigkeit nachzuweisen, so würden wir ihn als einen Virtuosen bezeichnen, und dem bloßen Virtuosenthum wollen wir nicht das Wort reden; es ist jederzeit noch der wahren Kunst zum Werden geworden. HR. A. v. K. ist aber mehr als Virtuose, er ist in der That — Künstler.

Was uns diesen Klavierspieler zunächst so hoch stellt, das ist wunderbarer Anschlag, der eine wahre bezaubernde Wirkung hervorbringt. Ein solcher Anschlag ist nicht zu erlernen, er ist der Ausflug eines unmittelbaren, künstlerischen Geistes. Das Spiel des Hen. A. v. K. ist von einer seelenwollen Innigkeit und von einem so warmen Colorit überzogen, daß das Gemüth des Zuhörers das Dieseln ergriffen wird. Man vergißt das Instrument, man hört nur den gesangvollen Ton, man steht unter dem unmittelbaren Einfluß eines reinen Kunstenfusses.

Wohlthend ist die Ruhe, mit welcher der Künstler spielt; es ist nichts von jenem affektirten Gebaren an ihm zu bemerken, das so viele Virtuosen als Geniestempel an sich haben zu müssen glauben.

Wie werden später noch Gelegenheit haben, die eminenten Effekte hervorzuheben, die in dem Spiele des Künstlers wie Blitze heraufliegen und Erstaunen und Bewunderung hervorrufen. Für heute genüge die Andeutung über die künstlerische Basis des Gastes, die wir vor Allem beachtet haben wollen.

Herr v. K. ist auch gelehrter Komponist; doch müssen wir bekennen, daß seine „Fest-Ouvertüre für großes Orchester“, die er in dem Konzerte selbst dirigirte, uns wenig behagt hat. Die Ouvertüre ist zum Namenstage der Königin von Portugal komponirt worden, und wahrscheinlich wird sie dem portugiesischen Geschmack auch entsprechend sein; dem drüschen ist sie es nicht.

Was den Violinspieler Herrn Appolinari v. Konstki anbelangt, so hat er uns für eine volkhändige Beurtheilung eigentlich zu wenig geboten. So viel haben wir jedenfalls erkannt, daß sich sein Spiel durch eine außergewöhnliche Gewandtheit auch in den verwickeltesten Akkorden und seltnen Reinheit auszeichnet. Sein Ton ist nicht gross, der Vortrag aber durchgreifend und inniglich belebt.

Sämtliche Piccen erhielten stürmischen Beifall, und die Künstler wurden unter einem Donner von Applaus wiederholten. — Die Ouvertüre zu Anfang des Konzerts, von unserer Kapelle mit bekannter Präzision ausgeführt, ging ohne jedes Beifallszeichen vorüber; auf dem Theaterzettel stand ganz einfach „Ouvertüre“ — sie war von Mozart.

Schließlich wollen wir noch die ehrende Auszeichnung erwähnen, die Herrn Anton v. K. gestern Abend nach dem Theater zu Theil geworden ist. Der akademische Musikverein brachte ihm ein Fackelständchen und eine Deputation überreichte ihm ein Ehren-Diplom.

III. in das Magazin zu Bohrau:

- 29 Bentner Graupe,
- 29 - Hafer- und Buchweizen-Grüße,
- 21 Wispel Roggen und
- 7 Schock Stroh.

Diese Lieferungen sollen für jedes der bezeichneten drei Magazine besonders im Wege der Submission verbinden werden. Unternehmer wollen daher die Lieferungs-Preise bis Donnerstag den 28. d. Mts. Abends 6 Uhr versiegeln, unter genauer Bezeichnung der Wohnung, uns anzeigen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in der Rathsdienststube zur Einsicht aus.

Breslau, den 26. November 1850.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

## Kanntmachung.

Die Ausreichung der über die Zinsen vom 1. Januar 1851 bis ult. Dezember 1855 ausgefertigten Coupons Ser. IV. Nr. 1 bis 10 zu den in Gemäßheit der Verordnung vom 8. Juni 1835 (G. S. Nr. 1619) und der Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 31. März 1843 (G. S. Nr. 2352) und 11. Juli 1845 (G. S. Nr. 2597) ausgegebenen 4 und 3½ prozentigen Pfandbriefen Littr. B. wird gegen Vorlegung der leichten Beifülls der Abstempelung der Coupons und eines die Nummer und den Betrag jedes einzelnen Pfandbriefes nachweisenden, von dem Inhaber vollzogenen Verzeichnisses

vom 2. Januar f. J. ab täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in dem künftigen Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Instituts in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 16, stattfinden. Bei Präsentation mehrerer Pfandbriefe und starkem Andrang des Publikums, kann die Abfertigung nicht auf der Stelle erfolgen. Der mit der Coupon-Ausreichung beauftragte Beamte wird vielmehr gegen Ertheilung eines Empfangscheins die präsentirten Pfandbriefe annehmen, und werden solche gegen Zurücklieferung des qu. Empfangscheins nebst Coupons nach einigen Tagen wieder zurückgegeben werden.

Auf einen Schriftwechsel Beifülls Übersendung der Coupons können wir uns nicht einlassen, sondern es bleibt jedem Pfandbrief-Inhaber anheimgegeben, die qu. Coupons persönlich oder durch einen Beauftragten in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 6. November 1850.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.

## Kanntmachung.

In Folge der Anordnung in dem Ministerial-Reskript vom 6. Juni d. J. und der Bekämpfung des Appellations-Gerichts vom 22sten v. M. ist bei dem Stadt-Gericht vom 1. Dezember d. J. ab eine Executions-Kommission errichtet, an deren Spitze der Stadt-Richter Herr Dobersch steht, und zu deren Kompetenz die Einweihung einer Fahne, welche Ihre Majestät die Königin huldreich der Gilde verliehen hatte.“ Am 15. d. M. wurde der Gilde die erfreuliche Nachricht, die Fahne sei nun vollendet, und am 19., dem Namenstage Ihre Majestät der Königin, traf dieses königl. Geschenk ein; da nun aber billiger Weise das Fest noch an diesem Tage stattfinden sollte, so mußte es sich die Gilde leider versagen, die befreundeten Gilden der benachbarten Städte, wie früher beschlossen worden war, zu diesem Fest einzuladen. In unserer Stadt aber zeigte sich bei diesem Fest die regste Theilnahme. Um 1 Uhr Mittags versammelten sich die Schützen auf dem Ringe, vor der Bebauung des Hauptmanns, und im Rathause der Magistrat, die Geistlichkeit beider Konfessionen, die Offiziere der Garnison, der Herr Gerichtsrath und die Ehrenmitglieder der Gilde. Der festliche Zug mit der alten und der neuen Fahne in der Mitte bewegte sich nun unter Musik nach dem Schießhaus, wo die Weiß-Rode von dem evangelischen Geistlichen Herrn Pastor Aulich in erhebenden, dem Zweck wie der Zeit entsprechenden Worten gehalten wurde. Nach den Weihworten wurde das huldvolle Begleitgesetz schreiben, welches Ihre Maj. die Königin der Fahne beigegeben, von eben denselben vorgelesen, nach diesem wurde die Verfestigung der Fahne von allen Anwesenden durch das Einschlagen der Nägele unter entsprechenden Wünschen vollzogen, und der Schützen-Hauptmann empfing nun die Fahne aus den Händen des Herrn Rittmeister Göde, des Chefs der Garnison. Ihrer Maj. der Königin aber erschloß das dankbare und innigste Hoch. Noch lange blieben die Versammlten unter wechselnden Toosten bei einander, auch eine Festdichtung fand vielen Anklang; der im Kriegsdienst abwesenden Brüder wurde in Ehren gedacht. Ueber die Pracht der neuen Fahne war nur eine Stimme, sie zeigt auf der einen Seite in blauem Grunde, welcher von Ephu umschlossen wird, das silbergestrichte E nebst goldenen Krone, auf der andern das Stadtwappen in seinen eignenthalmischen Farben; das Ganze ist eine vortrefflich ausgeführte Arbeit. Ist nun auch die gegenwärtige Zeit sehr ernst, muß auch der Festzug dem Kriegsgerausche weichen, — so war doch gerade dieses Fest recht geeignet, in die Bewegung der Gemüther passend einzutreten, und derselben eine erprobte Richtung zu geben. Denn Preußens Heil und Ehre besteht allein in dem festen Vertrauen auf seinen König, — in dem gleich festen Vertrauen des Königs auf sein Volk, — und in dem Vertrauen Beider auf den Sieg der Vernunft und des Rechts.

Breslau, den 12. November 1850.

Königliches Stadt-Gericht.

Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils.

großen Ring) und Hildebrandt (Blücherplatz Nr. 8), so wie der Rechnungsführer des Vereins, der Kämmerei-Haupt-Kassen-Buchhalter Weithe sind zur Empfangnahme der Gaben bereit, bei welchen auch die Vereinsstatuten zu haben sind.

Breslau, den 27. November 1850.

Der Vorstand.

v. Kehler. Warnke. Becker. Hildebrandt. Rieger. Sac. Weithe.

### Theater-Nachricht.

Donnerstag den 28. Nov. 49te Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

**Zweites großes Konzert der Gebrüder:** Anton von Kontski, Kammer-Musizier Ihrer Majestät der Königlich von Spanien, württembergisches Mitglied der musikalischen Akademie zu Paris, Rom und Lissabon u. c., und Appolinari von Kontski, Dr. Musik-Direktor und Ehrenmitglied der Akademie und Universitäten zu London, Königsberg, Breslau, München und Krakau u. c.

Erster Theil: 1) Ouvertüre. 2) Fantasie über "Eman" (von Kotki) für Piano, vorgetragen von Anton v. Kontski. 3) Fanfasse über "Lucie von Lammermoor" für Violine, vorgetragen von Appolinari v. Kontski. Zweiter Theil: 1) Ouvertüre "Die Räuber von Somo-Siera", komponirt von Anton v. Kontski. 2) Scherzo aus der Symphonie von Anton v. Kontski, vorgetragen von demselben. 3) Auf Verlangen: "Der Karneval von Venetia" von Paganini, vorgetragen von Appolinari v. Kontski. Vorher: "Griechungs-Nestolate" oder "Guter und schlechter Ton," Lustspiel in 2 Aufzügen von K. Blum.

Am 30. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen wird zu Frankfurt a. M. eine aus 13400 Werken bestehende Sammlung von Büchern, Brätsch, Kunst- u. Kupferschriften, Alphabeten und Gemälden durch die geschworenen Auctoren öffentlich versteigert.

Der äußerst interessante Katalog enthält die wertvollen Bibliotheken der verstorbenen Herrn E. W. Hoffmann in Dillenburg, k. niederländ. Kabinett-Direktor; Herrn v. Preussens in Wiesbaden, Bibliothek-Sekretär; habschaftliche, gesellschaftliche, staats- und privatrechtlichen, so wie philosophischen Inhalts. Außer diesen Bibliotheken enthält der Katalog aber auch noch viele größere und kleinere Sammlungen von Büchern aus fast allen Fächern des menschlichen Wissens, sowohl in den alten släfischen, als in den neuern lebenden Sprachen.

Zu haben ist dieser Katalog in Frankfurt a. M., so wie auswärts bei den bekannten Herren Commissarissen in Breslau in A. Gojohorsky's Buchhandlung (K. B. Maister), Albrechtsstraße Nr. 3, und bei Trewendt und Gräter; in Berlin bei W. Vogler und in W. Besser's Buchhandlung.

F. z. C. Z. 29. XI. 6. Ref. □ II.

J. O. d. □ R. Y. z. F. 30. XI. 12 U.

St. And. F. u. R. □; 2 U. Sch. T. □

Verlobungs-Anzeige.

Die am 25. d. Ms. vollzogene Verlobung seiner Tochter Auguste mit dem königl. Kreis-Ärzte Herrn Gäßbry aus Rümpf, zeitigt hiermit, statt besonderer Meldung, ergebnist an:

Zeisch, Bunde u. Geburtsort.

Reichenbach, den 27. Novbr. 1850.

Als Verlobte empfehlen sich:

Otto Gäßbry.

Als Vermählte empfehlen sich:

Dr. M. Schiller.

Rosalie Schiller, geb. Hahn.

Entbindung-Anzeige.

Die heute morgen 5½ Uhr glücklich erfolgte

Entbindung meiner guten Frau Marie, geb.

Geyer, von einem muntern Mädchen, zeigte ich

allen Bekannten und Freunden hierdurch ganz

ergänzt an.

Breslau, den 27. Novbr. 1850.

Louis Sternberg.

Entbindung-Anzeige.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr glücklich erfolgte

Entbindung meiner geliebten Frau Mathilde, geb. Sach, von einem gelunden Mädchen,

zeigte ich allen Bekannten und Freunden, statt

besonderer Meldung, ergebnist an.

Breslau, den 27. Novbr. 1850.

Carl Ritsche, Kaufmann.

Entbindung-Anzeige.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr glücklich erfolgte

Entbindung meiner geliebten Frau Mathilde, geb.

Sach, von einem gelunden Mädchen,

zeigte ich allen Bekannten und Freunden hierdurch ganz

ergänzt an.

Frankenstein, den 26. November 1850.

Carl Ritsche, Kaufmann.

Entbindung-Anzeige.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr glücklich erfolgte

Entbindung meiner geliebten Frau Mathilde, geb.

Sach, von einem gelunden Mädchen,

zeigte ich allen Bekannten und Freunden, statt

besonderer Meldung, ergebnist an.

Breslau, den 27. Novbr. 1850.

Louis Sternberg.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 29. Novbr., Abends 6 Uhr.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Gohrauer: Mittheilungen aus Goethes handschriftlichem Nachlass.

Breslau, den 25. November 1850.

Der General-Secretair Bartsch.

Altes Theater in Breslau.

Heute Donnerstag den 28. November.

**3. große Vorstellung**

des Herrn Professor

**Herrmann**

aus Hannover,

im Gebiete

der indischen und chinesischen Magie,

mit einem ganz neuen Programm in 3 Akten.

Preise der Plätze: Erste Rang-Lodge 15 Sgr.

Parquet 15 Sgr. Parterre 7½ Sgr. Galerie-

Loge 7½ Sgr. Galerie 5 Sgr.

Die Stähre der Groß-Hoschützer Schäferei

sind vom 1. Dezember d. J. an, zu sehr billigen aber festen Preisen, zum Verkauf bereit.

Die Herde ist bekanntlich frei von erblicher Krankheit.

Groß-Hoschütz, an der Ritter-Troppauer Chaussee.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratualischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-, Justiz- und Postmeister während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftes-Gewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit plaziert zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrats-Amt als Privat-Sekretär, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch. Gute Zeugnisse dokumentiren seine Dienstzeit. Geübte Offiziere wird derselbe durch das Kommissions-Bureau Alexander und Comp., Breslau, Ohlauer Straße Nr. 8, entgegennehmen, event. poste restante H. C. Strehlen.

**Offerte.**

Ein routiniertes Buchhalter empfiehlt sich den Herren Kaufleuten, Fabrikanten und den übrigen Herren Geschäftseigentümern für die Übungsstunden zur Buchführung und Korrespondenz, so wie auch den herannahenden Jahreschluss zum Abschluß der Bücher. — Darauf leichtfertig werden Geboten, welche Adressen unter 1. 40. poste restante Breslau abgeben zu lassen.

**Züchen-Leinwand,** den vollständigen Bezug von 1 Atth. 5 Sgr. an, verkauft unter Garantie der Güte im Leinwand- und Schnittwaren-Handlung:

**Mekenberg und Jarecki,** zu Sadowitz, bei Canth, werden vom 1. De-

zember ab zweijährige **Merinohölzer**, edelster Abbaukunst, zum Verkauf gestellt. Ferner können nach der Schur 130 tragende Mutterschafe abgelassen werden.

**Das Wirtschaftsamt.**

Tauenienplatz Nr. 14, im Hofe rechts, in ein möbl. Zimmer für 3 Atth. monatl. zu beziehen.

### Kaufmännischer Verein.

Allgemeine Versammlung im Café restaurant Donnerstag den 28. November, Abends 7½ Uhr.

### Feuer-Rettungs-Verein.

Auf Sonnabend den 30sten d. M., Abends 7 Uhr, werden die Mitglieder des Vereins zur Abhaltung der für November statutmäßig festgestellten Generalversammlung in den Saal des blauen Hirsches, Ohlauer Straße Nr. 7, ergebenst eingeladen.

### Öffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbesseren und Erben, die nachstehender hierbei in den Jahren 1847 bis 1849 verstorbenen Personen als: 1) der verwitwete Schneidergesell Leonhard Hüniger, geboren 1814, gestorben am 24. Oktober 1848, 2) des Kreischmachers Wilhelm Hunz, geboren den 28. August 1848, dessen Nachlass 9 Atth. 3 Sgr. 1 Pf. beträgt, 4) des unehelichen Carl Ferdinand Gottfried Hanke, geboren den 9. September 1847, (Nachlass 11 Atth. 14 Sgr. 3 Pf.), 5) des Handlungsbüros Ludwig Haase, gest. den 11. März 1848, (Nachlass 12 Atth. 14 Sgr. 8 Pf.), 6) des Johanne Leonore, geb. Walter, geschiedene Schöbel, gest. den 16. März 1848, (Nachlass 5 Atth. 11 Sgr. 5 Pf.), 7) des Kaufs. Bornheim, in David Meyer, gest. den 1. Aug. 1848, (Nachlass 7 Atth. 15 Sgr.), 8) des Schuhmachers Johann Gottlieb Seifert, gest. den 23. Mai 1849, (Nachlass 40 Atth.), 9) des Friseur David Heinrich Zähler, gest. den 10. Febr. 1849, (Nachlass 14 Atth.), 10) des unehelichen Carl Ernst Hermann Mücke, gest. den 19. Jan. 1849, (Nachlass 40 Atth. 21 Sgr. 11 Pf.), 11) der verm. Ulrich, Sophie Elisabeth, geborene Sturm, gest. den 26. Februar 1849, (Nachlass 53 Atth.), 12) des Dienstmädchen Caroline Otto, gest. den 14. Juni 1849, 13) des Tagelarbeiters Anton Mühlung, gest. den 11. Juni 1849, 14) des Hutmacherlebels Robert Klette, gest. den 1. April 1849, (Nachlass 8 Atth. 10 Sgr. 11 Pf.), 15) der von Greifenberg gebürgten Väter Wittwe Lemmerich, Christiane Dorothea geb. Herold, gest. den 14. Mai 1849, (Nachlass 14 Atth. 14 Sgr. 10 Pf.), 16) die uneheliche Justinia, gest. den 11. Juni 1849, (Nachlass 7 Atth. 19 Sgr. 6 Pf.), 17) der uneheliche Ottile Korbelt, gest. den 27. Januar 1849, (Nachlass 8 Atth. 28 Sgr. 3 Pf.), 18) des Medailleurs Rudolph Hilscher, gest. den 8. April 1849, 19) der Barber Daniel Müller, gest. den 8. Juni 1849, (Nachlass 43 Atth. 19 Sgr. 8 Pf.), 20) des Kupferdruckers Johann August Siegmund, gest. im Jahre 1849, (Nachlass 108 Atth. 14 Sgr. 5 Pf.), 21) der Almosengängerin, Wöhle & Kühnel, gest. den 20. Dezember 1848, (Nachlass ungefähr 20 Atth.), 22) der uneheliche Babette Krischer, gest. den 13. Juni 1849, (Nachlass 10 Atth. 18 Sgr.), 23) der unehel. Emilie Caroline Sophie Bauer, gest. den 8. Februar 1849, (Bermügen 5 Atth. 12 Sgr. 4 Pf.), werden hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens auf den 23. Januar 1851 Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn G. Schmidt in unserm Parteizimmer — Junkernstraße 10, — anberaumten Termine sich als Erben der vorbenannten verstorbenen Personen zu legitimieren und ihre Ansprüche auf den Nachlass dieser Personen geltend zu machen. Bei ihrem Ausscheiden haben sie zu garantieren, daß die Nachlassverträge als herrenloses Gut erachtet und dem Eigentümer Bistus oder der hiesigen Stadt-Kammerwerke übertragen werden, ausgenommen.

### Bekanntmachung.

In dem am 23. Oktober d. J. abgehaltenen Testaments-Termin zur Vermehrung der Eisengruben Nr. 2, 3, 4, 5 und zweiter Abteilungen in dem neuen Bau auf der Burgbastion ist ein umschlagender Pachtbrief abgegeben worden. Wir haben daher einen neuen Termin auf den 29. Novbr. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, in unserem rathäuslichen Fürsenraume anberaumt.

Die Bedingungen sind in der Rathäuschen Stube ausgehangt.

Breslau, den 14. November 1850.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

### Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Dienstag, den 3. Dezember e. v. von Vormittag, 10 Uhr ab, sollen in der Brauerei Polnisch-Hammer trockne Brennglöckler aus dem vorjährigen Einjährige, so wie verschiedene Bau- und Nutzholz aus den diesjährigen Totalitätschlägen der königlichen Oberförsterei Holzhammer öffentlich meistbietend verkaufen.

Bubnitz, den 26. November 1850.

Königl. Forstwaltung.

### Auktion.

Am 29. d. M. Vormittag, 9 Uhr sollten in Nr. 42 Breitestraße Möbel von Kirchbaum, auch andern Höfern, einige Kleidungsstücke, auch andern Höfern, einige Kleideräthe und 1 Flügel-Instrument versteigert werden.

Wittenberg, am 29. November 1850.

Wannig, Auktions-Kommissar.

### Ball-Anzeige.

Den Mitgliedern des Sonnabend-Vereins im Jahrhundert, jetzt Hartmanns-Verein, zur Radtisch, das Sonnabend den 30. d. M., Ball stattfindet.

Der Vorstand.

### Wintergarten.

Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:

Sinfonie-Palvorale von Beethoven (Nr. 6).

Entree pro Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Ein schönes Reitfest.

Ein schönes Wagnerpferd.

Ein schönes Wagnerpferd.

Ein schönes Wagnerpferd.

Ein schönes Wagnerpferd.

Ein